

Rede

***Bundesminister Sigmar Gabriel***

Anlass

Fachkonferenz des BMFSFJ

„Frühe Bildung lohnt sich“  
am 5. November 2015

Uhrzeit der Rede: 10:30 Uhr

in Berlin

Redezeit: 30 Minuten

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: Beginn der Rede!

Sehr geehrte Frau Ministerin, liebe  
Manuela,

sehr geehrter Herr Minister, lieber  
Ulrich,

sehr geehrte Frau Hannack,

sehr geehrter Herr Clever,

sehr geehrter Herr Klingebiel,

sehr verehrte Damen und Herren,

der Volksmund kennt – übrigens fast  
überall auf der Welt – das  
Grundprinzip, über das wir heute  
reden: „Was Hänschen nicht lernt,  
lernt Hans nimmermehr“, heißt das im  
Deutschen.

Die Engländer sagen dazu: „You can't  
teach an old dog new tricks.“

Jetzt würde niemand hier im Saal auf die Gedanken kommen, unsere Kinder mit alten Hunden zu vergleichen, aber im Kern sind diese überlieferten Weisheiten in unserer heutigen Zeit nicht falsch, sondern sogar besonders richtig.

Von den Bildungsforschern wissen wir schon lange, dass die Anlagen für Intelligenz und emotionale Stabilität sehr früh gelegt werden. Und nun kommen zunehmend auch Volkswirte zu dieser Ansicht.

Man muss deren Vokabular nicht teilen, wenn sie von „Humanvermögen“ oder „Selbstproduktivität“ sprechen.

Aber ihre Analysen zeigen deutlich:  
Jeder Euro, der in frühkindliche  
Bildung investiert wird, ist bestens  
angelegtes Geld.

Ein Euro Investition in frühkindliche  
Bildung bringt – das hat das DIW  
herausgefunden – das zwei- bis  
16-fache an Rendite. Von so einem  
„Return on Investment“ kann die  
Deutsche Bank heute nur träumen.

Deshalb ist frühe Bildung tatsächlich  
eine Zukunftsinvestition. Wobei der  
klassische Investitionsbegriff hier  
natürlich gesprengt wird.

Ja, frühe Bildung hat eine ökonomische Dimension. Aber sie hat natürlich auch eine soziale Dimension, eine gesellschaftliche Dimension und in jedem Einzelfall auch eine sehr persönliche Dimension.

Es geht um hier um Kinder und nicht um Sach- oder Finanzkapital. Aber dennoch ist die Kosten-Nutzen-Analyse interessant.

Denn sie belegt, dass nicht nur die Familienpolitiker auf frühkindliche Förderung setzen sollten, sondern auch die Finanzpolitiker.

Der Befund ist eindeutig: Es ist günstiger frühzeitig in die Köpfe und Herzen unserer Kleinsten zu investieren, als später die Kosten verpasster Bildungs- und Aufstiegschancen zu finanzieren.

Ich gebe Ihnen ein Beispiel: In der „Allianz für Aus- und Weiterbildung“ haben wir die sogenannte assistierte Ausbildung beschlossen.

Das ist ein Instrument für jährlich bis zu 10.000 lernschwache Jugendliche. Sie werden mit einer guten Betreuung versorgt und in Betrieben ausgebildet.

Die Bundesregierung nimmt dafür relativ viel Geld in die Hand, etwa 190 Millionen Euro.

Das ist ein sinnvolles Instrument, weil es Chancen eröffnet und Hoffnung vermitteln kann.

Aber noch besser wäre es, unser Bildungssystem würde früher ansetzen. Und dabei stellt sich immer mehr heraus: Je früher, desto wirkungsvoller.

Die heutige Veranstaltung dient auch dazu, noch mehr für diese Maxime zu sensibilisieren und ihren Wirkungsgrad weiter zu erhöhen.

Wir wissen schon lange: Gut ausgebildete junge Menschen erhöhen die Wachstumsmöglichkeiten unserer Volkswirtschaft:

- Mit gut ausgebildeten jungen Menschen beugen wir dem Fachkräftemangel vor.
- Und gut ausgebildete junge Menschen haben nicht nur Wissen gesammelt, sondern sie sind in die Lage versetzt, ein selbst bestimmtes Leben in unserer Gesellschaft zu führen.



Das ist keine ganz neue Erkenntnis. Relativ neu aber ist, dass das Thema frühkindliche Bildung inzwischen zu einem zentralen Thema der Wirtschaft geworden ist.

Ich zitiere hier mal aus einer aktuellen Publikation der Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände.

Dort heißt es: „Unser Ziel ist eine frühe individuelle Förderung jedes einzelnen Kindes, um möglichst alle Potenziale junger Menschen zu entfalten und gerade Kinder aus bildungsfernen Familien besser und gezielter zu unterstützen.“

Eine solche Feststellung in einer BDA-Broschüre zu lesen, stimmt mich sehr optimistisch und natürlich ist jedes Wort davon wahr.

Und was noch viel wichtiger ist: Die Wirtschaft belässt es nicht bei Worten, sondern sie macht auch einiges:

- Sie engagiert sich zum Beispiel bei der Leseförderung in Kitas.
- Die Wirtschaft finanziert sogenannte Forscher-Ecken, in denen Kinder Technik spielend entdecken können.
- Die Wirtschaft schafft Qualifizierungsangebote für das fröhpädagogische Personal.

Nicht zuletzt unterschreibt Herr Clever von der BDA ja gleich im Anschluss unsere gemeinsame Erklärung.

Die Wirtschaft hat erkannt, dass es im ureigenen Interesse der Arbeitgeber ist, kein Kind zurückzulassen und sich früh zu engagieren. Das nenne ich einen wirklichen Fortschritt.

Und einen enorm wichtigen Schritt: Denn es geht hier nicht um ein Nischenthema, sondern um substanzielle Zukunftspolitik.

Meine Damen und Herren, das zeigt sich auch bei dem Thema, das gerade alles andere überlagert und uns vor große Herausforderungen stellt:

Täglich kommen tausende Menschen zu uns, die Schutz vor Krieg und Vertreibung suchen.

Ich habe großen Respekt vor den vielen ehrenamtlichen Helfern, die sich – oft bis zum Rande der Erschöpfung – einbringen.

Ich sehe auch mit großem Respekt, wie viele Unternehmen sich engagieren.

Die Bundesregierung, die Länder und vor allem die Kommunen tun alles, um den Flüchtlingen zu helfen. Und ich bin auch zuversichtlich, dass wir uns heute in der Koalition auf weitere wichtige Schritte verständigen.

Im Moment stehen hier noch humanitäre Aufgaben im Vordergrund. Fragen der Erstaufnahme. Fragen der Unterbringung. Fragen der Überprüfung. Und auch die zentrale Frage, wie man dafür sorgt, dass weniger Flüchtlinge kommen.

Klar ist: Es werden nicht alle Flüchtlinge bei uns bleiben können.

Klar ist aber auch: Viele Flüchtlinge werden in Deutschland ihre neue Heimat finden. Unser Land wird sich verändern. Und wir müssen diese Veränderung positiv begleiten.

Nicht wenige, die kommen, sind jung. Nicht wenige kommen alleine. Mehr als die Hälfte der Flüchtlinge, so heißt es, sind nicht älter als 25.

Es ist unsere Verpflichtung, ihnen eine gute Integrationschance zu eröffnen.

Auch die jungen Familien, die kommen, brauchen Perspektiven. Die Mütter und Väter wollen sich einbringen, wollen ihre Familien mit ihrer Hände Arbeit ernähren und gerade nicht dem Staat auf der Tasche liegen.

Und auch das funktioniert nur über Bildung als dem zentralen Schlüssel für ein selbstbestimmtes Leben, als Schlüssel zu Emanzipation und gesellschaftlicher Teilhabe.

Bildung, Ausbildung, Weiterbildung ist mehr als die Vermittlung von Wissen. Bildung kann Flüchtlingen technische Informationen vermitteln, aber eben auch das kulturelle Rüstzeug, um sich in unserem Land bewegen und behaupten zu können.

Für mich steht deshalb fest: Ein Ausbildungsplatz oder ein Arbeitsplatz sind die besten Integrationsmaßnahmen, die man sich vorstellen kann.

Natürlich sind die Hürden für Flüchtlinge hoch. Vor allem solange die Sprachkenntnisse fehlen.



Das wird nicht einfach. Das geht nicht über Nacht. Das ist eine Riesenaufgabe, aber es ist möglich. Manches haben wir schon auf den Weg gebracht:

- Etwa den schnelleren Zugang zu den Integrationskursen für Flüchtlinge mit guter Bleibeperspektive.

- Oder die Lockerungen bei der Arbeitsaufnahme oder bei den Zugängen zu Ausbildungsplätzen.

Aber es bleibt noch viel zu tun. Ich kann etwa gut verstehen, dass Wirtschaft und Gewerkschaften eine so genannte 3 plus 2-Regel fordern.

Damit ist gemeint, dass Flüchtlinge ein festes Bleiberecht für eine dreijährige Ausbildung plus zwei weitere Jahre bekommen und eben nach der Ausbildung weiter in ihrem Betrieb arbeiten können.

Eine solche Regelung würde die Planungssicherheit der Unternehmen erhöhen, wenn sie jungen Flüchtlingen einen Ausbildungsplatz anbieten.

Sie wäre auch ein Beitrag für Integration durch Bildung und Ausbildung für junge Menschen. Das ist wichtig.

Meine Damen und Herren, in  
Wahrheit haben wir zwei  
Integrationsaufgaben zu bewältigen:  
Wir müssen die Menschen, die zu uns  
kommen, vernünftig integrieren.

Und wir müssen den Zusammenhalt  
in unserer Gesellschaft im Blick  
haben.

Es dürfen eben gerade nicht die  
Schwächsten gegeneinander  
ausgespielt werden. Niemand darf  
das Gefühl vermittelt bekommen,  
abgehängt zu sein.

Und um das zu vermeiden, gilt es eben wieder, möglichst früh anzusetzen. Damit sind wir wieder bei frühkindlicher Förderung.

Sie ist wichtig für die Entwicklung aller Kinder. Aber besonders wichtig für Kinder, die in prekären Familienverhältnissen leben. Für Kinder, die in bildungsfernen Elternhäusern aufwachsen.

Gerade den ungünstigen Entwicklungsbedingungen müssen Politik und Gesellschaft frühzeitig etwas entgegensetzen.

Ich möchte nicht alles auf die Armut schieben. Es gibt genug Eltern mit wenig Einkommen, die ihre Kinder gut fördern. Es gibt genug Eltern mit wenig Einkommen, die alles dafür tun, um ihren Kindern aus eigener Kraft ein besseres Leben zu ermöglichen.

Aber viele Studien zeigen: Es gibt einen Zusammenhang zwischen Armut und mangelnden Bildungschancen.

Mangelnde Chancen auf Bildung schmälern eklatant die Chancen auf Aufstieg. Deshalb muss Chancengleichheit bei den ganz Kleinen anfangen.

Deshalb müssen wir als Gesellschaft uns die Fragen stellen: Wie kommen arme Kinder an präventive Angebote, wie zum Beispiel die Früherkennungsuntersuchungen?

Wie sieht es mit einem frühen Kita-Beginn aus? Wie ist der Zugang zum Sport im Verein oder der musischen Bildung?

Das sind ganz elementare Dinge – von elementarerer Bedeutung: Kinder lernen sprechen, wenn mit ihnen viel gesprochen wird.

Kinder lernen besser lesen, wenn ihnen frühzeitig vorgelesen wird.

Kinder stellen kluge Fragen, wenn sie Antworten bekommen.

Wenn das in manchen Elternhäusern nicht geleistet werden kann, müssen andere Institutionen einspringen. Ein wichtiger, wenn nicht der wichtigste Baustein frühkindlicher Bildung ist deshalb die Kita.

Der Bund stellt den Ländern und Kommunen sechs Milliarden Euro für den weiteren Ausbau der Kindertagesstätten und der Ganztagsbetreuung zur Verfügung. Das ist schon eine Hausnummer.

Es geht dabei explizit auch um mehr Qualität in der Betreuung. Denn das schönste Gebäude und der schönste Spielplatz nützt nicht viel, wenn der Betreuungsschlüssel nicht stimmt.

Übrigens: Erst eine gute Betreuung ermöglicht vielen Menschen eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Auch das ist ein wichtiger Schlüssel zur Bekämpfung des Fachkräftemangels in den nächsten Jahren und Jahrzehnten.



Meine Damen und Herren, wir sind in Sachen KITAS gerade dabei, einen gesellschaftlich sehr wichtigen Schritt zu vollziehen. Wir beenden und überwinden gerade den ideologischen Streit darüber, ob nun Fremd- oder Eigenbetreuung das einzig Seligmachende ist. Das ist wichtig.

Auch im Streit um die Atomenergie haben wir irgendwann zu einem gesellschaftlichen Konsens jenseits der Ideologie gefunden und die Konsequenzen daraus gezogen.

Bei den Kitas ist heute einfach unstrittig, dass wir nicht über Verwahranstalten sprechen, sondern über moderne Bildungsanstalten, in denen die Interessen der Kleinsten groß geschrieben werden.

Und es ist einfach unstrittig, dass die Erzieherinnen von heute keine Spieltanten mehr sind, sondern Bildungsexpertinnen, mit denen die Kindern zwar weiterhin spielen, aber eben spielend lernen.

Deshalb gehören Erzieherinnen und Erzieher auch anständig bezahlt und deshalb war der Anstieg in der letzten Tarifrunde richtig. Das darf ich, glaube ich, sagen, ohne in die Tarifautonomie einzugreifen.

Mehr Geld für Erzieherinnen ist ein Signal der Wertschätzung. Und das zu Recht: Denn die Arbeit in einer Kita ist genauso hart und genauso anspruchsvoll wie manch klassischer Männerberuf in der Industrie.

Wer Verantwortung für unsere Kinder trägt, darf nicht weniger wertgeschätzt werden als derjenige, der Eisen und Stahl transportiert. Beides ist wichtig für unseren Wirtschaftsstandort.

Meine Damen und Herren,  
im Interesse der Kinder ist es wichtig,  
dass das Bundesverfassungsgericht  
das Betreuungsgeld gestoppt hat.

Denn die Anreizwirkung des  
Betreuungsgeldes kann verheerend  
sein. Das ist dann der Fall, wenn es  
zur Kita-Fernhalteprämie für Kinder  
aus prekären Verhältnissen wird.

Da aller Wahrscheinlichkeit nach kein  
Bundesland außer einem das  
Betreuungsgeld beibehält, bleibt diese  
Wirkung nun weitgehend aus. Und  
das ist auch gut so.

Ebenfalls gut ist, dass Mittel aus dem Betreuungsgeld nun für den weiteren Kita-Ausbau der Länder zur Verfügung stehen. Dafür haben wir gemeinsam mit Manuela Schwesig gesorgt.

Meine Damen und Herren,  
„Investitionen in frühe Bildung lohnen sich“. So lautet der Titel der Erklärung, die wir gleich gemeinsam unterzeichnen.

Sie lohnen sich in mehrerer Hinsicht: Frühe Bildung nutzt zunächst einmal den Kindern selbst, weil sie neue Möglichkeiten kennenlernen und später nutzen können. Frühe Bildung nutzt aber auch der Gesellschaft.

Weil sie Ungleichheit vorbeugt. Weil sie spätere Kosten vermeidet und Dynamik freisetzt.

Weil sie eine entscheidende Bedingung ist für die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Und frühe Bildung nutzt der Wirtschaft, weil gut bezahlte Erzieherinnen und Erzieher, gut ausgebildete Mütter, die in ihren Beruf zurückkehren, unsere Volkswirtschaft stärken.

„Investitionen in Bildung lohnen sich.“  
Darüber sind sich Vertreter der  
Wirtschaft und der Gewerkschaften,  
der Bundesregierung, der Länder und  
der Kommunen einig.

Gemeinsam werden wir das Thema  
„Frühe Bildung“ zum Erfolg führen.

Denn eines wissen wir alle und das  
hat der frühere amerikanische  
Präsident John F. Kennedy sehr  
treffend auf den Punkt gebracht:  
„Es gibt nur eines, was auf Dauer  
teurer ist als Bildung: Keine Bildung.“

Ich danke Ihnen für Ihre  
Aufmerksamkeit.